Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.

Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährl. M. 1.20 monatl. 40 Pf. bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr viertelj. M. 1. ausserhalb desselben M. 1. hiezu Bestellgeld 30 Pfg.

Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle 2c.

mit

amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg. die kleinspaltige Garmondzeile.

Reklamen 15 Pfg. die Petitzeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft

Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 270. Freitag, den 17. November 1905.

Rundschau.

Moderne Ketzerverbrennung. Der Verlag von Strecker und Schröder in Stuttgart teilt den M. N. N. mit: Von dem katholischen Lehrer P. Etges in Kirn a. Nahe ist bei uns eine gemeinverständliche Philosophie erschienen unter dem Titel: „Das Weltall, seine Einheit und Harmonie". Auf Grund dieses Buches hat die Aufsichtsbehörde dem Lehrer den Unterricht in der Biblischen Geschichte entzogen und der Klerus des Dekanats das Verfahren zur Verhängung des Kirchenbannes eingeleitet. 15 Stellen der Schrift sollen als ketzerisch bezeichnet sein. — Schade, daß es keine Scheiterhaufen mehr giebt!

* * *

Zur geistlichen Schulaufsicht. Die „Münch. N. N." erzählen folgenden Vorfall, der einen kleinen Beitrag zur geistlichen Schulaufsicht bietet:

„Ein Vorfall, der sich vor einigen Tagen in der Schule an der Weilerstraße ereignete, wird gegenwärtig in der Münchener Lehrerschaft lebhaft besprochen und ruft nicht geringe Entrüstung hervor. Der Oberlehrer dieser Schule, Dr. Reinlein, der Vorstand des Bezirkslehrervereins München, eine in weiteren Kreisen bekannte, äußerst friedliebende Persönlichkeit, hatte für das ihm unterstellte Lehrerpersonal eine Konferenz anberaumt. Zu dieser erschien auch der Inspektor der Schule, Stadtpfarrer Geistlicher Rat Knoll, und da er offenbar von einem der Beratungsgegenstände einen seinen Wünschen zuwiderlaufenden Beschluß fürchtete, erklärte er allem Herkommen entgegen, daß er die Konferenz selbst leiten werde. Als diesem Verlangen nicht sofort Folge geleistet wurde, ließ sich der Herr Stadtpfarrer in seiner Erregung zu einem Vorgehen und zu Worten hinreißen, bei denen namentlich der in Leipzig erworbene Doktorgrad des Oberlehrers eine Rolle spielte (der von gewissen Herren im Jesuitenkolleg in Rom erworbene Doktor Romanus scheint wissenschaftlich höher zu stehen als ein deutscher Doktortitel) und die nicht nur den Oberlehrer, sondern die ganze Lehrerschaft tief verletzen mußten. Die Szene war überaus peinlich. Die anwesenden Lehrerinnen mochten sich wohl jenes niederbayerischen Lokalschulinspektors erinnern, der im Vorjahre zur Erhöhung seiner Autorität den ihm unterstellten Lehrer (noch dazu ein „braves" Mitglied des Katholischen Lehrervereins) nach allen Regeln der Kunst — durchprügelte; sie flüchteten sich. Kapläne traten für den Stadtpfarrer ein und die Lehrer ebenso entschieden für ihren Oberlehrer. So endete die Konferenz, ehe sie begonnen hatte."

Der Lehrer, der diesen Fall erzählt, fügt mit Recht bei: Das Vorkommnis ist sehr lehrreich. So sieht die Lehrerfreundlichkeit des Zentrums in der Praxis aus. In der Presse und in Wählerversammlungen trieft man von Wohlwollen gegen uns und im nächsten praktischen Falle zeigt man sich in seiner wahren Gestalt. Ihr Herren vom Zentrum, zeigt uns doch einmal, wo ihr es mit Schule und Lehrer einmal gut gemeint habt! Etwa in Spanien? Oder in Italien und Belgien? Oder im Lueger'schen Wien? Nein, verehrte Herren, gebt euch keine Mühe, ihr mögt Sirenenklänge anstimmen oder drohen, loben oder schelten, jesuitisch fein oder kapuzinermäßig grob sein — uns bekommt ihr nicht mehr zurück!

* * *

Zur Fleischteuerung. Angesichts der Fleischteuerung haben jetzt die beteiligten preußischen Ministerien, wie die „Allgemeine Fleischer-Zeitung" erfährt, beim Bundesrat den Antrag gestellt, daß sog. einsinnige Rinder, nachdem sie zerstückelt, 21 Tage lang im Kühlraum gehangen haben, zum freien Verkehr zugelassen werden. Bisher wurde das Fleisch solcher Tiere als minderwertig gekennzeichnet und auf der Freibank vertrieben. Der Verlust, der hieraus erwuchs, bezifferte sich auf fast drei Millionen Mark jährlich. Der preußische Antrag, dem der Bundesrat zweifellos seine Zustimmung erteilen wird, bedeutet einen Erfolg der Petition des Deutschen Fleischer-Verbandes vom 1. Mai 1905.

* * *

Die Gährung im Ruhrrevier. Aus Duisburg wird dem Berl. Tagebl. gemeldet: Die sozialdemokratische Arbeiterzeitung erklärt, daß allerdings unter den Bergarbeitern eine ungeheure Gährung herrsche; indessen wolle man keinen Schritt unversucht lassen, der den Bergarbeitern auch ohne Streik zu ihrem Recht verhelfe. Die Duisburger Zeitung will von gut unterrichteter Seite erfahren haben, daß verschiedene Zechenverwaltungen keine Kohlen mehr abgeben, sondern sie auf Lager nehmen, um bei einem etwaigen Ausbruch des Streiks über größere Vorräte verfügen zu können.

* * *

Bergarbeiterstreik in Schlesien. Aus Kattowitz wird vom 15 gemeldet: Auf der Myslowitz-Grube hat sich der Ausstand weiter ausgedehnt. Von 850 Mann fuhren 139 ein, während bei der gestrigen Frühschicht 500 streikten. Bei der gestrigen Nachtschicht fuhren von 550 nur 97 ein. Formulierte Forderungen brachten die Streikenden nicht vor. Nachrichten über einen Streik auf der Kleophasgrube sind unrichtig. Auf der Gieschegrube in Schoppinitz streiken heute 1134 gegen gestern 300 weniger. Die Bergverwaltung hat es abgelehnt, mit dem Streikkomitee zu unterhandeln; sie will mit den Streikenden selbst unterhandeln, wenn diese ordnungsmäßig eingefahren sind. Eine Deputation der Bergleute hat von einer Fahrt nach Breslau, um die Vermittelung des Oberbergamts anzurufen, abgesehen. Die Hüttenarbeiter der Giesche-Werke wollen heute Nachmittag in den Streik treten.

* * *

Etwas vom Dreiklassenwahlrecht. In Elbing wird die erste Abteilung für die Stadtverordnetenwahl von einem einzigen Wähler gebildet, dem Geheimrat Ziese, dem Schwiegersohn des verstorbenen Werftbesitzers Schichau und dem jetzigen Inhaber der Firma. Herr Ziese hat nun kürzlich acht Stadtverordnete gewählt, d. h. ernannt. — Wenn nun Herr Ziese einmal krank ist und nicht in das Wahllokal kommen kann. Was dann?

Tages-Chronik.

Berlin, 15. Nov. Der neue fürstbischöfliche Delegat Probst Kleineidam hat sich mit aller Entschiedenheit gegen die nationalen Ansprüche der Berliner Polen auf kirchlichem Gebiet ausgesprochen und einer Deputation gegenüber auf die Bemerkung hin, daß etwa 80 polnische Kinder in Berlin der Kommunion überhaupt fernbleiben würden, wenn sie nicht dazu in ihrer polnischen Muttersprache vorbereitet würden, erklärt: „Nun, dann lasse ich es darauf ankommen."

Berlin, 15. Nov. Aus Konstantinopel wird dem Lok.-Anz. gemeldet: Der Sultan erhielt sichere Beweise dafür, daß ein großer Teil der Bomben- und Dynamitvorräte, deren Einführung den Armeniern zugeschrieben wurde, von türkischen Würdenträgern beschafft wurde, die mit der Untersuchung der angeblichen armenischen Umtriebe betraut waren. Der Sultan ist äußerst erzürnt und will alle Schuldigen von ihren Posten entfernen.

Berlin, 16. Nov. An die Spitze des neuen Kolonialamts wird der Erbprinz Ernst von Hohenlohe-Langenburg berufen. Der bisherige Direktor Stübel erhält einen Gesandtschaftsposten.

Wilhelmshaven, 15. Nov. Neue Khaki-Uniformen für die Seebataillone und die Matrosenartillerie werden gegenwärtig probeweise von den Unteroffizieren dieser Truppenteile getragen und sollen demnächst dem Kaiser vorgeführt werden.

Posen, 15. Nov. „Dziennik Poznanski" meldet aus Graudenz: Der Reichstagsabgeordnete Kulerski wurde verhaftet, wahrscheinlich zur Abbüßung seiner zweimonatigen Gefängnisstrafe.

Eisenach, 16. Nov. 2000 Sozialdemokraten sprengten eine antisemitische Wahlversammlung und zogen mit roter Fahne vor das Lutherdenkmal. Die Demonstranten wurden von einem starken Polizeiaufgebot zerstreut.

In weiter Welt.

Roman von Reinhard Büchner. 2

Graf Paul Orlowsky, der junge Ehemann, bewegt sich mit tadelloser Gewandtheit und Eleganz zwischen den übrigen Gästen, Glückwünsche entgegennehmend und Händedrücke wechselnd.

Ein aufmerksamer Beobachter würde vielleicht finden, daß der Senator und sein neuer Schwiegersohn sich ziemlich kühl begegnen, während es ersterem doch nicht an Wärme der Empfindung zu fehlen scheint, er nähert sich eben der Tochter und küßt ihr mit väterlicher Zärtlichkeit die Stirn.

„Komm nur recht bald zu uns, und besuche uns mit Eduard in Mislowice, lieber Vater," sagt Hildegard, „wie werde ich mich freuen, wenn ich es Dir in meiner eigenen Häuslichkeit so recht behaglich machen kann."

„Wollen sehen, ob ich im Herbste hinabkommen kann," erwidert Herr Römer, „vorläufig hoffe ich, von Dir oft und ausführlich Nachricht zu bekommen, das wird mir die Trennung erleichtern."

Eben tritt ein Diener ein und meldet dem Hausherrn, daß serviert sei. Der Senator reicht einer stattlichen Dame in violettem Sammetkleide den Arm, Graf Orlowsky eilt auf seine junge Gattin zu und alle begeben sich paarweise in den Eßsaal.

Das Haus Römer galt in Hamburg für eines der reichsten, und die ganze Anordnung der heutigen Hochzeitsfeier rechtfertigte aufs neue diese Annahme. Kostbares Silbergerät, kunstvolle Blumen-Arrangements schmücken die Tafel, die auserlesensten Speisen und Weine werden herumgereicht und die Stimmung wird immer animierter. Ueberall war die echte Hochzeitsfröhlichkeit zu sehen.

Vor allem war sie an der jungen Frau, der holden, achtzehnjährigen Hildegard, zu bemerken. Wie strahlen ihre braunen Augen unter dem Myrtenkranze, wenn sie mit dem Ausdrucke innigster Liebe zu ihrem jungen Gatten aufblickt, der, seinerseits ganz im Anschauen ihres reizenden Gesichtes versunken, ihr oft verstohlen die Hand drückt und ihr Beteuerungen seiner Liebe zuflüstert, dann aber wieder minutenlang zerstreut und scheinbar der Gegenwart entrückt, vor sich hinstarrt. Seine Züge sind edel, sein Haar dunkel, die Gesichtsfarbe blaß, die schwarzen Augen blicken oft leidenschaftlich, oft träumerisch, und seine große, schlanke Gestalt fällt überall vorteilhaft auf.

Er übt einen wunderbaren Zauber auf weibliche Herzen aus, und das junge, unschuldige Herz Hildegards flog ihm bald nach dem ersten Sehen zu. Für ein paar Wintermonate hatte er sich in Hamburg bei einem Freunde aufgehalten, die alte Hansastadt fesselte ihn, er wurde in mehrere der angesehensten Häuser eingeführt, eroberte viele Herzen und bewarb sich schließlich um die Hand der einzigen Tochter des reichen Senators Römer. Hildegard wurde von vielen beneidet wegen der vornehmen Partie, Graf Orlowsky wegen der reichen Mitgift seiner schönen Braut. Der Senator hatte sich nicht blenden lassen durch den Grafentitel seines Schwiegersohnes, ein Bewerber aus einer alten Patrizierfamilie Hamburgs wäre ihm erwünschter gewesen, und wenn er auch über den jungen Grafen nichts Nachteiliges in Erfahrung bringen konnte, so hätte er seine Tochter doch lieber in seiner Nähe in geordneten, ihm bekannten Verhältnissen behalten. Die Güter in Polen lagen ihm gar zu fern. Dennoch gab er, er war ein zärtlicher Vater, schließlich seine Einwilligung zur Verbindung des jungen Paares.

Zur Linken des Hausherrn sitzt Frau Doktor Brinken, Karls Mutter; sie ist noch nicht alt, sie wird das vierzigste Jahr kaum erreicht haben, und doch sieht sie nicht jung aus, sondern verblüht und leidend.

Der milde, sanfte Ausdruck ihrer blauen Augen verleiht ihrem schmalen, blassen Gesicht eine große Anziehungskraft und jeder, der sie näher kennt, stellt sie hoch und liebt sie. Sie war die vertraute Freundin der verstorbenen Frau Römer, nach deren Tode Hildegard und Eduard sich nur noch inniger an die liebe Tante Brinken anschlossen. So war denn nichts natürlicher, als daß sie heute an Hildegards Hochzeitstage einen Ehrenplatz an der Festtafel einnahm, trotz ihres bescheidenen grauseidenen Kleides, das sich keineswegs mit den kostbaren Roben der anderen Damen messen konnte. Ihr Gatte, der bei Römers Hausarzt gewesen war, wurde vor zwölf Jahren durch den Typhus, den er sich im Beruf angesteckt hatte, dahingerafft, und sie blieb als Witwe mit ihrem einzigen kleinen Sohne Karl in recht bescheidenen Verhältnissen zurück. Aber die verwöhnten Kinder des reichen Senators waren glücklich, wenn sie Sonntag nachmittags in der behaglichen kleinen Wohnstube bei Tante Brinken Kaffee trinken und nachher mit Karl spielen oder mit diesem gemeinsam ihre Schularbeiten machen durften.

Jetzt sitzen Eduard und Karl, die beiden unzertrennlichen Freunde, am unteren Ende des Tisches neben einander, eifrig plaudernd und zu Ehren des Tages die hohen Kelchgläser fleißig leerend. Karls weltschmerzliche Stimmung scheint verflogen, er beobachtet scharf und bringt durch seine komischen Bemerkungen selbst den ernsten, stillen Eduard oft zum Lachen.

Nachdem die verschiedensten Toaste auf das junge Paar, den Herrn Senator, die Brautjungfern usw. mehr oder minder gut ausgebracht worden sind, läßt der junge Ehemann die beiden Zierden der Prima, Orest und Pylades, leben, worauf Eduard und Karl mit dem Glase in der Hand sich bei Graf Orlowsky bedanken.

Dieser sagte scherzend: „Ich kann Ihnen beiden nur den Rat geben, sobald als möglich meinem Beispiele zu folgen!" Und Karl auf die Schulter klopfend, fügte er hinzu: „Was meinen Sie dazu, mein junger Freund?"

„Wenn Sie mir eine zweite Hildegard Römer verschaffen, Herr Graf, bin ich einverstanden!" antwortete keck der Gefragte.

„Oho! Das war ein Kompliment, wie Du es besser nicht verlangen kannst, hast Du's gehört, Hildegard?"

„Ja, ich weiß es," sagte diese, lächelnd emporblickend, „Karl und ich sind immer die besten Freunde gewesen und wollen es auch ferner bleiben, nicht wahr, Karl?"

Statt aller Antwort verbeugte sich dieser stumm und förmlich und begab sich mit Eduard an seinen Platz zurück.

„Ich glaube wahrhaftig, Dein jugendlicher Verehrer ist eifersüchtig auf mich," sagte scherzend der Graf.

„Ach, Paul, er ist ja noch ein halbes Kind!"

„Aber er hat Geschmack und ein leidenschaftliches Temperament, das sehe ich seinen Augen an!" erwiderte Paul.

„Und was siehst Du meinen Augen an?" fragte Hildegard leise, dem Gatten zärtlich zulächelnd.

„Daß Du mich liebst, wie ich Dich!" flüsterte er, sein Glas gegen sie erhebend und über dasselbe hinweg ihr einen seiner feurigsten Blicke spendend.

* * * 124,20

Im einfachen Hauskleide, ein weißes Morgenhäubchen auf dem welligen, blonden Scheitel, sitzt Frau Doktor Brinken in ihrem Wohnzimmer, damit beschäftigt, den Kaffee zu bereiten.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

München, 15. Nov. Die liberale Vereinigung der Kammer der Abgeordneten hat heute den Antrag eingebracht, die Staatsregierung zu ersuchen, dem gegenwärtig versammelten Landtag baldmöglichst eine Gesetzesvorlage vorzulegen, durch welchen unter Abänderung des Artikel 15 des die Versammlungen und Vereine betreffenden Gesetzes den Frauen die gleichen Rechte eingeräumt werden, wie den Männern.

Paris, 16. Nov. In den Werkstätten der Marinearsenale wurde überall die Arbeit wieder aufgenommen.

London, 16. Nov. Die Blättermeldung, daß Lord Knollys dem deutschen Oberhofmarschallamt den Besuch des Königs und der Königin zur silbernen Hochzeit des deutschen Kaiserpaares angezeigt habe, wird für unbegründet erklärt.

Christiania, 15. Nov. Wie angenommen wird, wird eine Deputation des Storthings an den Prinzen Karl von Dänemark am Freitag oder am Samstag auf einem Kriegsschiff nach Kopenhagen fahren. Auf der Tagesordnung des Storthings steht morgen die Apanagefrage, am Freitag die Regierungsvorlage betr. die Königswahl.

Christiania, 16. Nov. Aftenposten schreibt: Der Name des neuen Königs wird Karl V. sein. In der heutigen Stortingsitzung wird der Antrag gestellt, die Apanage auf jährlich 700 000 Kronen festzusetzen. (Eine Krone = 1,12 Mk. D. Red.)

Konstantinopel, 14. Nov. Heute Nacht wurde gegen den Chef der Geheimpolizei, Generalleutnant Fehim Pascha ein Bombenattentat versucht. Fehim blieb unverletzt; nur sämtliche Fenster im Hotel Luxemburg wurden durch Bombensplitter zerstört. Mehrere Armenier wurden verhaftet.

Konstantinopel, 14. Nov. In der gestrigen Botschafter-Konferenz gelangte das von den Finanzdelegierten in Solonik ausgearbeitete Reglement zur Annahme. Die Ueberreichung des Ultimatums wurde verschoben.

Konstantinopel, 15. Nov. Eine angeblich aus 100 Mann bestehende griechische Bande hat in der vergangenen Nacht in Gorno-Nevoljan (Bilajat Monastir) eine bulgarische Hochzeitsgesellschaft überfallen. Das Haus wurde niedergebrannt. 12 Männer und ein Mädchen wurden getötet und 8 Frauen und Kinder verwundet. Die Opfer sind zum größten Teil Exarchisten. Man vermutet, daß es sich um einen Racheakt wegen der Ermordung eines griechischen Priesters in der dortigen Kirche handelt.

Ein schweres Unglück traf bei der Montags-Vorstellung der Spezialitätenbühne im Saalbau in Mannheim die Luftkünstlertruppe der „drei Meteors". Einer der Akrobaten fiel beim Herabspringen ins Sicherheitsnetz so unglücklich, daß er einen Bruch der Wirbelsäule davontrug. Er liegt in hoffnungslosem Zustande im Allgemeinen Krankenhaus.

In der Nähe der Blockstation zwischen Durlach und Karlsruhe sprang Montag Nacht gegen halb 11 Uhr eine Frauensperson aus einem Fenster eines in voller Fahrt nach Karlsruhe befindlichen Schnellzuges und zog sich hiebei lt. „Pforzheimer Anzeiger" Arm- und Beinbrüche zu. Durch das Bahnpersonal wurde die Verunglückte in das Krankenhaus nach Durlach gebracht. Eine im Abteil mit anwesende Frau zog die Notleine und brachte den Zug zum Halten. Da die beiden Frauen allein im Abteil fuhren, angetrunken waren und Händel miteinander hatten, bestand die Vermutung, eine habe die andere zum Fenster hinausgeworfen. Die im Zug Verbliebene wurde deshalb beim Eintreffen des Zuges in Karlsruhe verhaftet, später aber wieder freigelassen.

In Karlsruhe ertränkte sich eine junge Frau mit ihrem zweijährigen Kinde aus unbekannten Gründen im Rheinhafen.

Der vor kurzem wegen Fälschung eines Kilometerheftes in Untersuchung gezogene Generalagent Mey in Konstanz hat sich in seiner Wohnung erschossen.

Der Brandstifter vom „Weißen Roß" in Mainz wurde ermittelt. Es ist der 22jährige Hausknecht Seufert, der dort bedienstet war.

Der vor einigen Wochen verschwundene Prokurist Ott von den Mainzer Lederwerken wurde im Rhein bei Salzig geländet.

Der Leipziger Geschäftsführer der Bera Diamant Compagnie, Blitstein aus Bukarest, gegen welchen die Untersuchung wegen unlauteren Wettbewerbs schwebt, ist flüchtig geworden und wird durch die Staatsanwaltschaft steckbrieflich verfolgt.

Dienstag Nacht brach in Köln-Deutz in der dort gelegenen Getreidemühle von Leysieffer u. Litzmann Großfeuer aus, das einen mit Getreide angefüllten Silo ergriff, der vollständig ausbrannte. Sämtliche Kölner Wehren waren angestrengt tätig, um ein Ausbreiten des Großfeuers auf das dicht bewohnte Arbeiterviertel zu verhüten, was nach sechsstündiger Tätigkeit gelang. Der Schaden wird auf 400 000 Mark geschätzt.

Einem Massendiebstahl ist man in Warenhäusern in Mülhausen i. E. auf die Spur gekommen. Die Diebe oder vielmehr meistens Diebinnen hatten für annähernd 3000 Mark Waren gestohlen und in einem gemeinsamen Depot untergebracht, wo sie von den Hehlern nach Bedarf abgeholt wurden. Ueber ein Dutzend Mädchen wurde in dieser Angelegenheit in Haft genommen.

In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag soll nach der „Lothr. Volksst." der Posten auf Fort Manteuffel unweit der Stadt Metz spurlos verschwunden sein. Alle Nachforschungen seien bisher ergebnislos verlaufen. Desertion erscheine ausgeschlossen.

Der Logger „Tuemmler" der Fischerei-Aktiengesellschaft in Glückstadt ist seit acht Wochen verschollen. Er gilt mit 14 Mann Besatzung als verloren.

Auf der Strecke Piski—Dreikirchen der ungarischen Staatsbahnen engleiste zwischen Winzendorf und Karlsburg aus bisher noch unbekannten Gründen ein gemischter Zug; 5 Personen wurden schwer, 12 leicht verletzt.

Die Unruhen in Rußland.

Der Zar.

Der Kaiser und die Kaiserin sind mit den Kindern von Peterhof nach Zarskoje Selo übergesiedelt.

Roschdjestwenski Marineminister?

Aus St. Petersburg wird vom 15. gemeldet: Der Marineminister Birileff hat seinen Abschied eingereicht. Sein Portefeuille wurde dem Admiral Dubasoff angeboten, der es jedoch ablehnte. Nunmehr ist an Admiral Roschdjestwenski nach einem der ostasiatischen Häfen, die er auf seiner Rückreise nach Rußland passiert, ein Telegramm mit der Anfrage abgesandt worden, ob er das Portefeuille der Marine übernehmen wolle. Nach einer Privatmeldung aus Shanghai ist Admiral Roschdjestwenski mit seinem Stab unterwegs nach Wladiwostok; doch ist es sehr fraglich, ob die Schiffe dort landen können.

Neue Verkehrseinstellungen.

Mittwoch Mittag um 12 Uhr wurde der Verkehr auf der Warschauer und der Baltischen Bahn wegen erneut ausgebrochener Generalausstände eingestellt. Der Schnellzug nach Eydtkuhnen ist nicht abgegangen.

Die Proklamierung des Generalstreikes wird allgemein als Uebereilung des Arbeiterrats betrachtet, weil eine große Ausdehnung kaum zu erreichen ist. Man glaubt, daß der Streik nicht über 3 Tage dauern wird. Der Verband der Verbände nimmt in der heutigen Abendsitzung entscheidende Stellung zum Ausstand. In den Verbänden besteht keine Streikstimmung, weil die Aussichtslosigkeit befürchtet wird.

Die Lage in Polen.

Aus Warschau wird gemeldet: Die telegraphische Verbindung mit Lodz ist seit 3 Tagen unterbrochen. Es herrscht dort große Hungersnot und Kohlenmangel. Drei Kohlenlager wurden zerstört. Die Arbeiter sind ohne Lebensmittel, weil die Fabrikanten infolge der Schließung der Banken kein Geld auszahlen können. Auf der Warschau-Wiener Bahn wurde der Betrieb vorläufig wieder aufgenommen. In Warschau wurden viele politische Persönlichkeiten verhaftet.

Das Kriegsgericht für Kronstadt.

Der „Daily Mail" wird aus Petersburg gemeldet: Admiral Birilew wurde geraten, möglichst wenige Meuterer in Kronstadt hinzurichten. Die Matrosen erklärten, für jeden Meuterer, der hingerichtet werde, würden sie einen Offizier töten, auch Birilew selbst. Die Offiziere drohen zu desertieren, wenn die Meuterer dezimiert werden.

Laut amtlicher Mitteilung sollen bei den Unruhen in Kronstadt 18 Personen getötet, 8 schwer verletzt und 2 Offiziere und 81 Personen leichter verwundet sein. 5 Häuser wurden niedergebrannt, mehrere Kaufläden und Weinausschänke geplündert. Die Meuterer und Plünderer wurden verhaftet, die Untersuchung wird energisch geführt. (Die nichtamtlichen Meldungen nennen ganz andere Zahlen d. Red.)

Aus Württemberg

Aus dem Parteileben. Herr Fritz Schrempf möchte wieder ein Landtagsmandat haben, und das soll ihm der Bezirk Nürtingen geben. Hoffentlich versalzen ihm die Liberalen die Suppe. — Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß auch für Herrn Dr. Wolff ein Mandat für den Landtag gesucht wird. Als Bewerbungsbezirke werden genannt das Amt Heilbronn und der Bezirk Brackenheim. Möge man sich in diesen Bezirken vorsehen.

Stuttgart, 15. Novbr. Der Bericht der volkswirtschaftlichen Kommission der Kammer der Abgeordneten über die Eingabe des Vorstandes und Arbeitsausschusses des Deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe in Berlin ist im Druck erschienen, desgleichen der von dem Abg. Kraut erstattete 15 Seiten umfassende Bericht der Kommission für die Gemeinde- und Bezirksordnung zu den Eingaben um die Eingemeindung von Dezerloch, Kaltental und Botnang nach Stuttgart.

Stuttgart, 16. Nov. In der heutigen Sitzung der bürgerl. Kollegien wurde beschlossen, die diesjährige Gemeinderatswahl am Freitag, 8. Dez., von vormittags 11 Uhr bis abends 7 Uhr zu halten. Die Stimmenzählung erfolgt dann am Samstag, 9. Dez.; das Ergebnis soll nachmittags 4 Uhr verkündet werden.

Ein Hochstapler schlimmster Art scheint in Herrenberg verhaftet worden zu sein. Derselbe gab sich für einen Fahndungswachtmeister aus, der beauftragt sei, mit einigen Untergebenen einer Einbrecherbande nachzuspüren. Er übernachtete in einem Hotel, entfernte sich am nächsten Morgen ohne Begleichung seiner Zeche, nachdem er zuvor noch 40 Mk. geborgt hatte. Die telephonisch benachrichtigte Landjägermannschaft vermochte ihn gerade noch vor seiner Abreise mit dem Nachmittagsschnellzug dingfest zu machen. Bei der Vorführung vor Gericht erlitt er einen epileptischen Anfall; er will nicht wissen, wie er in die hiesige Gegend gekommen sei.

Auf dem Heimweg wurde der Bauernsohn Luft von Loffenau von dem Messerschmied Grimmer durch einen Dolchstich schwer verletzt. Der Verletzte kam nach Karlsruhe in die Klinik und der Täter nach Neuenbürg ins Gefängnis.

Auf dem Durchweg von Dürrmenz-Mühlacker wollte der Dienstknecht Jakob Esenwein von Kleinglattbach auf der Hauptstraße auf seinen Wagen steigen, kam aber dabei zu Fall und wurde überfahren, so daß baldige Ueberführung ins Bezirkskrankenhaus Vaihingen a. E. bewerkstelligt werden mußte.

In Bittelbronn bei Möckmühl wollte sich ein junger Mensch, der den Göppel bediente, setzen, brachte aber seinen Fuß ins Räderwerk. Es wurde ihm derselbe ausgerissen. Der Schwerverletzte wurde ins Spital nach Heilbronn verbracht.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 15. Nov. (Strafkammer). Güterdiebstähle, die im Laufe des Sommers auf dem hies. Güterbahnhof verübt wurden, beschäftigten heute die Strafkammer. Angeklagt zweier Vergehen des Diebstahls war der bisher unbescholtene verheiratete Hausknecht Wilhelm Sist von hier. Mitangeklagt waren außerdem der Hehlerei drei Verwandte des Angeklagten. Sist, der bei einer hiesigen Firma angestellt war, entwendete aus der Güterstelle fortgesetzt eine größere Anzahl Gepäckstücke, besonders solche, die Kleiderstoffe enthielten. Die gestohlenen Waren, die einen Gesamtwert von 760 Mark hatten, wurden teils bei dem Angeklagten noch vorgefunden, teils hatte er sie an seine Verwandten verschenkt und verkauft. Außerdem stahl der Angeklagte seinem Prinzipal Baumwollwaren im Werte von 80 Mark. Das Urteil gegen ihn lautete auf 1 Jahr Gefängnis, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft. Der verheiratete Schneider K. Keller von Rutesheim erhielt wegen Hehlerei 10 Tage Gefängnis. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Stuttgart, 15. Nov. Strafkammer. Unter der Anklage der gefährlichen Körperverletzung, begangen an ihrem Schwager, stand heute die Bauerntochter Berta Scheurer von Heutingsheim vor den Schranken des Gerichts. Am 3. Sept. geriet der Taglöhner Amann mit seiner Frau, von der er getrennt lebt und seiner Schwägerin in Streit, weil Amann in die Wohnung eingedrungen war. Der Streit artete in ein Handgemenge aus, wobei Amann von den Frauenzimmern die Treppe hinabgeworfen wurde. die Angeklagte ergriff sodann eine Axt und versetzte damit ihrem auf dem Boden liegenden Schwager mehrere Schläge auf den Kopf, was eine längere Arbeitsunfähigkeit zur Folge hatte. Im ganzen wurden 10 Verletzungen festgestellt. Die Strafkammer erkannte gegen die Angeklagte auf 2 Monate Gefängnis unter Anrechnung von 10 Tagen Untersuchungshaft.

Köln, 15. Nov. Das Kölner Schwurgericht verhängte über den Pferdeknecht Kortgen aus Mülheim a. Rhein die Todesstrafe wegen Ermordung der 3½jährigen Tochter durch fortgesetzte Nahrungsentziehung, Mißhandlung und gewaltsames Zuführen giftiger Stoffe. Das Kind war langsam zu Tode gemartert worden. Als das Scheusal nach den nicht wiederzugebenden Mißhandlungen dem Kinde Kautabak in den Schlund gedrückt hatte, legte er die Kleine auf einen Strohsack und drückte so lange auf ihren Leib, bis das vollständig ausgehungerte Geschöpf von seinen Leiden durch den Tod erlöst wurde. Die entartete Mutter des Kindes erhielt wegen Teilnahme an den Mißhandlungen 1 Jahr Gefängnis.

Aus Mecklenburg, 7. Nov. „Ist ein Dienstbote verpflichtet seinen Dienstherrn zu grüßen, wenn dieser ihm wiederholt nicht dankt?" Mit dieser Frage befaßte sich vor einigen Tagen das Schöffengericht in Wismar. Der früher als Knecht beim Rittergutsbesitzer Mathiensen auf Fahren beschäftigt gewesene Fritz Bölkow hatte ein Strafmandat von 10 Mark vom ritterschaftlichen Polizeiamt Fahren erhalten, weil er bei Begegnung mit seinem Dienstherren die Mütze nicht gezogen hat. Hiergegen hatte Bölkow gerichtliche Entscheidung beantragt. Vor Eintritt in die Verhandlung fragte der Vorsitzende Oberamtsrichter Martens den Bölkow, der als Soldat an Gerichtsstelle erschienen war, ob er seinen Antrag aufrecht erhalten wolle, „daß er nicht freigesprochen werde, das „müsse er ja doch als Soldat einsehen." „Nehmen Sie mal an", sagte der Vorsitzende wörtlich, „wo wollte das hinführen, wenn Sie z. B. Ihren Vorgesetzten nicht grüßen". Bölkow nahm seinen Antrag auf gerichtliche Entscheidung aber nicht zurück. Die Verhandlung ergab, daß B. seinen Dienstherrn früher stets gegrüßt habe, seit August dieses Jahres allerdings nicht mehr, denn da habe B. den M. mehrfach gegrüßt, letzterer aber nicht gedankt. Der Vorsitzende erklärte, es wäre durchaus etwas anderes, ob man z. B. einem Bekannten auf der Straße begegne oder seinem Brotherrn. Wenn er diesen nicht grüße, so wäre das eine grobe Achtungsverletzung der Respektwidrigkeit, und die wäre unbedingt strafbar nach dem Gesetz von 1892 (Mecklenburgische Gesindeordnung). Rittergutsbesitzer Mathiensen gab zu, es sei wohl möglich, daß er dem Angeklagten auf dessen Gruß mehrfach nicht gedankt habe, aber er habe dies nicht absichtlich unterlassen. In den 12 Jahren, in denen er auf Fahren sei, sei ihm ein solcher Fall noch nicht vorgekommen; zumal wenn er mehreren Arbeitern zu gleicher Zeit begegnet sei, so habe Bölkow seinen Hut allein aufbehalten. Der Amtsanwalt beantragt die Bestätigung des Strafmandats, 10 Mk. Geldstrafe, im Unvermögensfalle 2 Tage Haft. Das Gericht beschloß auch diesem Antrage gemäß. (Ein Beitrag zur Erklärung des „Zugs nach der Stadt"!)

Berlin, 15. Nov. Gegen das freisprechende Urteil des Oberkriegsgerichts in Sachen des Divisionspfarrers Bachstein hat der Gerichtsherr abermals Revision angemeldet.

Vermischtes

Genußmittel und Hautausschläge.

Der hartnäckige Hautausschlag, den man Finne oder Akne nennt, ist eine der unangenehmsten und verunzierendsten äußeren Krankheitserscheinungen. Ueber dieses weitverbreitete Uebel findet sich in der „Berliner Klinischen Wochenschrift" eine interessante Arbeit aus Prof. Lassars Klinik für Hautkrankheiten: „Die Akne und ihre Behandlung" von Dr. Isaac. In diesem Vortrage erhalten wir u. a. besonders wichtigen Aufschluß darüber, daß gewisse Genußmittel bei der Entstehung und dem Umsichgreifen der Finne eine nicht unbedeutende Rolle spielen. „Hierzu" — führt Dr. Isaac aus — „muß bestimmt auch der Kaffee gerechnet werden, und es ist bei dieser Gelegenheit vielleicht nicht ohne Interesse, darauf aufmerksam zu machen, daß die Zahl der gewohnheitsmäßigen Kaffeetrinker viel größer ist, als man gemeiniglich annimmt. Die Sucht, in übermäßigem und häufigem Genuß starken Kaffees ein Analeptikum (Erregungsmittel) zu suchen, ist zu einer weitverbreiteten Lebensgewohnheit geworden und unter den Fällen, namentlich von Acne rosacea (die typische Trinkernase), welche unsere Klinik aufgesucht haben, hat sich

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

ein auffallend hoher Prozentsatz von chronischen Kaffeinisten gefunden, die an Hauptgefäßparalyse mit Neigung zu Acne rosacea laborieren." Der Bohnenkaffee ist demnach nicht nur — wie wissenschaftlich längst feststeht — ein gesundheitsgefährliches, sondern auch ein schönheitsgefährliches Getränk, insofern er die Entstehung und das Ueberhandnehmen häßlicher Hauterscheinungen begünstigt und fördert. Das sollte jede Frau und jedes Mädchen bedenken und schon aus diesem Grunde den regelmäßigen Genuß des, außerdem noch Herz und Nerven schwächenden Kaffees gänzlich meiden. Auch Tee ist kein harmloses Getränk. Dagegen kann man gegen die einheimischen Teesorten, sowie gegen guten Malzkaffee nichts einwenden.

„Mein Name dürfte Ihnen ja bekannt sein!"

Ein Geschichtchen macht seit einigen Tagen in Berliner Hof- und Offizierskreisen die Runde. Es soll gelegentlich einer der letzten Hofjagden gewesen sein. Einem jungen Leutnant war zum ersten Male die Ehre zuteil geworden, an der Jagd sich beteiligen zu dürfen, und er richtete selbstverständlich an den Master Grafen Hohenau die gehorsamste Bitte, dem Kaiser vorgestellt zu werden. Im Trubel der jagdsportlichen Veranstaltungen mochte wohl Graf Hohenau diese Bitte vergessen haben. Unserm Leutnant ließ jedoch der brennende Wunsch im Herzen, seinem obersten Kriegsherrn sich persönlich präsentieren zu dürfen, keine Ruhe und er sprengte plötzlich auf den Monarchen zu mit den Worten: Gestatten Ew. Majestät, mich vorstellen zu dürfen — Leutnant von X." Der Kaiser antwortete darauf lachend: „Sehr erfreut, mein Name dürfte Ihnen ja bekannt sein."

Das Genick des Generalsuperintendenten.

Der Kreuznacher Generalanzeiger v. 8. ds. erzählt: In der gestrigen Wochenversammlung des hiesigen Evangelischen Vereins machten die Herren Gymnasialdirektor Lutsch-Kreuznach und Superintendent Simon-Niederhausen u. a. auch einige Mitteilungen über den bisher nicht bekannt gewordenen Verlauf einer Audienz, die Generalsuperintendent D. Umbeck im September in Koblenz beim Kaiser hatte. Herr D. Umbeck hatte in diesem Sommer das Malheur gehabt, auf einer Erholungsreise in den Alpen abzustürzen und sich nicht unerheblich am Kopfe zu verletzen. Die Narben waren zurzeit der Tagung der Provinzial-Synode in Neuwied noch deutlich zu sehen. Als nun Herr Umbeck in Koblenz vom Kaiser empfangen wurde, fielen diesem die Wundmale an der Stirn auf. Er richtete an Herrn D. Umbeck die Worte: „Was haben Sie denn da für famose Schmisse, Herr Generalsuperintendent? Das ist sicher, die Ecclesia militans!"

Generalsuperintendent Umbeck erwiderte: „Nein, Majestät, ich bin gefallen und hätte mir beinahe den Hals gebrochen."

Da besah sich der Kaiser den Hals des Generalsuperintendenten und sagte aufgeräumt: „Das Genick bricht nicht!"

Die Mitglieder des Evangelischen Vereins nahmen diesen Bericht mit großer Heiterkeit auf.

Die „Findigkeit" der Post.

Daß die berühmte Findigkeit der Post auch einmal eine ganze Ortschaft in ihrer Ehre kränken kann, zeigt folgende hübsche Geschichte. In Dresden war ein Brief mit der Adresse Protzendorf bei Dresden eingelaufen und die Post dirigierte ihn nach dem Villenvorort Blasewitz. Das sollen die guten Blasewitzer aber höchst übel genommen haben.

Der Ring des Polykrates in Quickborn.

Eine große Ueberraschung wurde einer Familie in Quickborn beschert, als sie dieser Tage beim Abendbrot saß. Beim Zerschneiden der Wurst geriet das Messer plötzlich auf etwas Hartes, das sich schließlich, wie der „Voss. Ztg." geschrieben wird, als ein goldener Trauring entpuppte, der den Namen eines Schlächtermeisters in Pinneberg eingraviert trug. Der sofort von dem Vorfall benachrichtigte Schlächter war hocherfreut, wieder in den Besitz seines schon seit vierzehn Tagen vermißten Trauringes zu gelangen.

Der kunstverständige Feuerwehrmann.

In der Pariser Oper wird gegenwärtig ein Werk von Edmond Malherbe, „Das Urteil des Paris", gegeben. Der Komponist hat sich zu der kleinen Oper durch ein berühmtes Gemälde begeistern lassen; das Bild, eine Meisterschöpfung des Malers Paul Baudry hängt im großen Foyer der Oper und ist durch eine viel belachte Anekdote, die sich daran knüpft, auch in solchen Kreisen bekannt geworden, die sich sonst um Malerei nur wenig kümmern. Das Opernhaus war noch nicht fertig; in einem der bereits vollendeten Teile des prächtigen Gebäudes hatte man für Baudry ein Atelier eingerichtet. Als der Künstler eines Tages dort arbeitet, bemerkte er, daß hinter ihm ein Feuerwehrmann stand, der sein Werk aufmerksam betrachtete, Baudry fühlte sich durch die „stille Bewunderung" des Mannes aus dem Volke sehr geschmeichelt und sagte: „Ja, ja! lieber Freund, welches Uglück, wenn das brennen würde!" — „Will ich meinen," erwiderte der Mann im Helm bedächtig, „so'n Oelbild, wenn's brennt, das stinkt mächtig!" —

Das schnellste Beförderungsmittel in Paris.

Der „Figaro" erzählt folgende kleine Geschichte von einem Versuche, durch den festgestellt werden sollte, wie man am schnellsten in Paris befördert werde. Es handelte sich darum, von der nahe der Börse und den Boulevards gelegenen Rue de Richelieu eine dringende Mitteilung einem Freunde zukommen zu lassen, der sich in einem Café der Avenue de la Grande Armee, also im äußersten Westen der Stadt, befand. Man kann die Entfernung auf rund vier Kilometer beziffern. Es müssen aber die verkehrsreichsten Punkte der Weltstadt passiert werden weshalb natürlich keine Rekords erzielt werden können. Man nahm, um die Probe anzustellen, einen Radfahrer, einen Fiaker, einen Omnibus, die Stadtbahn, sandte eine Depesche, eine Rohrpostkarte, und bestellte eine telephonische Verbindung. Die Resultate waren folgende. Der Radfahrer kam zuerst an, Zeit 11 Minuten 15 Sekunden, der Fiaker an zweiter Stelle, in 23 Minuten, der, der die Stadtbahn genommen hatte (die Verbindung ist nämlich keine direkte, sondern verlangt einen weiten Weg und Umsteigen) als dritter in 31 Minuten, der mit dem Omnibus als vierter in 34 Minuten, dann erst traf die Depesche ein ein in 35 Minuten, das war aber noch sehr schnell, denn die Rohrpostkarte brauchte nicht weniger als 3 Stunden und 3 Minuten. Die Telephonverbindung konnte überhaupt nicht daran kommen. Der „Figaro" fügt hinzu, daß es Schade wäre, keinen Fußgänger dazu gezogen zu haben. Der wäre vielleicht als erster angekommen, jedenfalls aber vor der Depesche, geschweige denn vor der Rohrpostkarte. Er erinnert dabei an eine ältere Geschichte. Vor langen Jahren war ein russischer Offizier zu Fuß von Warschau nach Paris gekommen und man hatte ihm zu Ehren ein Bankett veranstaltet, an dem Sportsmen, Künstler und Schriftsteller Teil nahmen. Alle Welt fand sich pünktlich in dem angegebenen Lokale ein, nur der Offizier selbst erschien nicht, er, der sonst im Laufen alle zu schlagen vermochte. Während man hin und her riet, was ihm wohl passiert sein könnte, rief der geistreiche Chroniqueur Scholl plötzlich aus: „Ah, ich habe es!" — „Was denn?" fragte man neugierig. „Er wird wahrscheinlich einen Wagen genommen haben!"

Eine englische Todesurteilskomödie.

Eine traurige Farce hat sich in London vor kurzem am Kriminalgericht von Old Baily abgespielt, wo Marion Seddon, eine anständig und würdig aussehende Dame von 65 Jahren, wegen Gattenmordes zum Tode verurteilt wurde. Die Plaidoyers waren zu Ende, der Richter Jelf hatte den Fall resumiert, die Geschworenen hatten sich zurückgezogen. Nach kurzer Zeit erschienen sie wieder. Das Gewisper des Publikums verstummte. Erwartungsvolle Spannung liegt auf allen Mienen. Des Obmanns Stimme ertönt, heiser, zaudernd, als wollte der Wahrspruch nicht aus der Kehle hervor: „Schuldig! Schuldig des Mordes!" Der Richter ergreift ein kleines neben ihm liegendes schwarzes Tuch, bedeckt damit sein Haupt und spricht die verhängnisvollen Worte „. . . und von dort sollst du zu dem Richtplatz geführt und am Halse gehängt werden, bis du tot bist." Mit schauerlich klagender Stimme fügt der an die Seite des Richters geeilte Geistliche hinzu: „Möge der Herr Mitleid mit deiner Seele haben! Amen!" Diese furchtbare, erschütternde Szene spielte sich mit der betagten Angeklagten ab, obwohl Richter, Geschworene und Publikum wußten, daß sie keinen Mord begangen habe, noch daß sie je fähig gewesen wäre, einen solchen zu begehen, obwohl alle Welt wußte, daß Marion Seddon niemals hingerichtet werden würde. Aber damit hatte die Farce noch nicht ihr Ende. Die unglückliche Frau wurde in eine der Zellen der zum Tode Verurteilten geführt, um dort zwei bis drei Tage zuzubringen, bis ihre Begnadigung für ein Verbrechen erfolgt ist, das sie nie begangen hat. Denn begnadigt wird sie auf alle Fälle. Und dieser ganze scheußliche Mummenschanz wird nur aufgeführt, weil in England ein Gesetz existiert, wonach, wenn zwei Personen gemeinsamen Selbstmord begehen, von denen die eine in der Folge stirbt, während die andere wieder hergestellt wird, die letztere als Mörder der anderen gilt.

Die alte 65jährige Angeklagte hatte mit ihrem 68jährigen Manne in Staines ein einst gutgehendes Zuckerbäckergeschäft betrieben; dann war dieses schlecht gegangen, es begann ein schrecklicher Kampf der beiden alten Leute gegen die näher kommende Armut. Eines Tages fanden sie sich außerstande, ihre Miete zu bezahlen und mußten fürchten, am nächsten Tage auf die Straße gesetzt zu werden. Da beschlossen sie, dem Kampfe ein Ende zu machen, dessen Vergeblichkeit sie einsahen. „Wir waren zu der Einsicht gekommen", erzählte die Alte bei der Leichenschau, „daß es besser für uns wäre, die Welt gemeinsam zu verlassen." Nachdem Mrs. Seddon die ganze Nacht schlaflos sich auf ihrem Lager gewälzt hatte, stand sie auf und erklärte ihrem Manne, sie könne dieses Leben nicht länger ertragen. Sie hatte eine Flasche Medizin zum Einreiben zu Hause, die aus Belladonna und Aconit bestand; sie leerte die Hälfte und fragte ihren Mann, ob er die andere Hälfte trinken wolle. „Wir haben zwischen dem Gift und dem Arbeitshause zu wählen", fügte sie hinzu. „Gieb her, erwiderte ihr Mann." Dann schenkte sie ihm den Rest des Giftes ein, und er leerte den Inhalt. Beide gingen darauf wieder zu Bett. Die Armen wurden krank, mit dem Tode ringend aufgefunden und ins Arbeitshaus gebracht, wo der Mann starb und die Frau genas.

Und nun kommt der rechte Unsinn. Bei der Leichenschau wurde festgestellt, daß der Mann in zeitweiser Geisteskrankheit den Selbstmord begangen habe. Die Frau aber wurde wegen Mordes auf Grund des vorbezeichneten Gesetzes unter Anklage gestellt und mit aller Umständlichkeit verurteilt. Gleichzeitig aber wurden von Richtern und Geschworenen Schritte zur Begnadigung der Unglücklichen getan, die in analogen Fällen noch immer von Erfolg begleitet gewesen sind.

Die Kalenderreform in Rußland

scheint nun endlich Tatsache zu werden. Die Akademie der Wissenschaften in Petersburg wird in den nächsten Tagen das Projekt der Kalenderreform beraten. Wie die „Now. Wr." erfährt, soll die „neue" Zeitrechnung eingeführt und der Februar nächsten Jahres zu diesem Zwecke um 13. Tage verkürzt werden, so daß am 1. März 1906 auch in Rußland der Kalender mit der in den anderen Kulturstaaten der Welt geltenden Zeitrechnung übereinstimmen wird.

Ein gesunkenes Kriegsschiff

mit 12 Millionen Mark an Bord. Aus Odessa wird gemeldet: Im Krimkrieg wurde in der Baclav-Bai ein englisches Linienschiff mit 12 Millionen Mark an Bord durch die russischen Strandbatterien zum Sinken gebracht. Ein italienisches Syndikat will nun Versuche machen, das Schiff zu heben und es werden bereits Untersuchungen des Bodens an jener Stelle vorgenommen. Die Arbeiten leitet Ingenieur Restucci, der Erfinder eines Apparates für unterseeische Operationen. Restucci erklärt, er habe alle Hoffnung, daß sein Unternehmen gelingen werde. Sollte es ihm glücken, das Schiff zu heben, so erhält das Syndikat ein Drittel der an Bord befindlichen 12 Millionen Mark.

Eine echt amerikanische Gesellschaft.

In Arizona ist eine höchst merkwürdige Gesellschaft im Entstehen begriffen. Ihr Zweck ist, ein in der Erde liegendes Meteor auszugraben, das nach Ansicht der Gründer kostbare Metalle im Wert von 2 500 000 Pfd. Sterl. enthalten soll. Das Meteor fiel bei Holbrooke nieder und war so ungeheuer groß, daß es eine Schlucht von dreiviertel Meilen Länge und 600 Fuß Breite in die Erde schlug, ehe es unter der Oberfläche verschwand. In abgesplitterten Stücken fand man Spuren von Gold, Silber und Blei. Die Gesellschaft will das Meteor ausgraben und schmelzen. Die Schätzung des Wertes ist natürlich ganz oberflächlich und geht von der Annahme aus, daß das ganze Meteor den gleichen Prozentsatz der Metalle enthält wie die Splitter.

Ein Mensch als Tiger.

Eine merkwürdige Geschichte berichten die Zeitungen aus Britisch-Indien. Der Leutnant Francis Tyng Gore, der dritte Sohn eines Baronetts, hatte in Indien Dienste genommen, nachdem er sich in Südafrika ausgezeichnet hatte. Er war ein reizender, etwas schüchterner Jüngling. Aber bald nach seiner Ankunft vollzog sich in ihm eine Wandlung, er hatte sich in eine Hindu von hohem Rang verliebt und von diesem Augenblick wurde sein Leben ein Rätsel. Eines Abends im Februar kehrte der junge Mann ins Lager zurück; er zeigte Zeichen des Schreckens, zitterte an allen Gliedern und redete irre. Der Regimentsarzt gab ihm einen beruhigenden Trank und es gelang ihm auch, Gore einzuschläfern. Als er erwachte, redete er wieder irre, sprach von einem Tiger, von schrecklichen Szenen usw. Er kauerte in einer Ecke des Zimmers und wiederholte der Krankenpflegerin öfters, er wäre von einem Hindupriester bedroht worden und dieser hätte ihm befohlen, sofort nach England zurückzukehren, wenn er nicht in einen Tiger verwandelt werden sollte. Der Kranke genas wieder, aber nach einigen Tagen verschwand er plötzlich und alle Nachforschungen in der Umgebung von Jeypore, wo sein Regiment stand, blieben ergebnislos. Zur selben Zeit wurde in der Gegend das Erscheinen eines Riesentigers bekannt, der der Schrecken der Umgebung wurde. Das Raubtier griff aber keine menschlichen Wesen an und erschreckte nur die Eingeborenen des Landes. Die Hindus erklärten, der Tiger stände bisweilen auf den Hinterpfoten und flöhe bei der Annäheunrg anderer Tiger, überhaupt hätte er keine der Gewohnheiten, die Tiere seiner Rasse sonst haben. Als die Geschichte nach Jeypore berichtet wurde, organisierte man eine Treibjagd. Mehrere Tiger wurden getötet, aber man entdeckte keine Spur von dem „Menschentiger". Im August bemerkten der Major Michael Austey und Jr. Alfred Lloyd, als sie auf dem Lande bei Sunhom waren, einen riesig großen Tiger auf dem Tempelwege, der am Migur entlang führte. Das Tier war nicht weit von den Pferden entfernt und wollte sich erheben, als Major Austey zwei Revolverschüsse abgab, um es zu erschrecken. Der Tiger erhob sich in seiner ganzen Größe, hielt sich auf den Hinterfüßen, rief mit schluchzender Stimme: „Austey, um Gottes willen Austey!" und fiel dann auf dem staubigen Weg nieder. Der Major sprang vom Wagen herab, näherte sich dem bewegungslosen Tiere und sah einen kleinen Blutfaden. Er begriff die ganze Wahrheit, zerriß mit seinem Messer die Haut des Tigers und fand im Innern den Leutnant Francis Tyng Core, den er soeben getötet hatte. Im Lande glaubt man, daß er unglückliche Leutnant von einem Brahmanen hypnotisiert worden ist, um ihn von seiner tollen Leidenschaft abzubringen. (Die Geschichte schmeckt stark nach Jägerlatein. D. Red.)

* * *

— Backfischauslegung. Röschen: „Sag' mal, was versteht man eigentlich unter einem nationalen Unglück?" — Lieschen: „Nun, zum Beispiel eine verregnete Parade."

Frei nach Goethe

huldigt in dem soeben erschienenen Wiener Künstlerkalender für das Jahr 1906 Julius Bauer dem Automobil. Die Verse gehören zum Bilde einer Jochstraße im Hochgebirge, über die ein Postwagen fährt:

„In allen Wipfeln
Ist Ruh',
Auf allen Gipfeln
Spürest du
Kein Automobil.
Das Posthorn schmettert erhebend.
Langsam, doch lebend,
Kommst du an's Ziel.

Sorglos kutschierst du
Dahin,
Auf Bergen spürst du
Von Benzin
Kaum einen Hauch,
Die Luft ist rein auf der Halde,
Warte nur, balde
Stinkt es hier auch."

Handel und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 16. Nov. In einem Erlaß des Ministeriums ist ausgesprochen, daß Weinmost und andere sogen. alkoholfreie Getränke unter der Voraussetzung nicht als geistige Getränke im Sinne des Paragraphen 83 Abs. 2b der Gewerbeordnung anzusehen sind, wenn der Alkoholgehalt nicht mehr als ein Gewichtsprozent beträgt.

Eschenau, 15. Nov. Der heutige Vieh- und Krämermarkt war gut besucht. Der Handel ging etwas flau. Nur Fettvieh fand reißenden Absatz bei hohen Preisen. Die Kauflust auf dem Krämermarkt war schwach.

Mannheim, 15. Novbr. Getreidemarkt. 51 Kilo Bah. blanke Sem. R. M. 000.00, 80 Kilo n. Bah. bl. Sem. R. 151.00 M., 80 Kilo n. Plata Ungarj. 150.— M. 80 Kilo n. Plata Sm. franc. 150.00 Mk., 78 Kilo Rosario Santa Fé Mk. —.—, 9 P. 20 Kilo M. 144.50, 9 P. 25 Kilo 146.— Mk. 9 P. 80 Kilo M. 147.50 bis —.—, 9 P. 85 Kilo 149.00 M. 10 P. Kilo M. 000.00, 10 Rub 10 Taganrog 000.—, neuer rumänischer Weizen 78/79 Kilo 144.— neuer rumänischer Weizen 79/80 Kilo 146.00 bis —.—, neuer Nr. 2 hard Winter 000.00—, neuer Nr. 2 red Winter Okt.-Nov. 148.00, Nordrussischer Weizen 130/31 Pfd. 000.00, Russischer Roggen 9 P. 15/20 135/138, Russische Gerste 60/61 Kilo M. 112.— Gelber Plata-Mais Rye terms M. 114.50.—000.—, Mixed-Mais M. 104.00, Russischer Hafer je nach Qual. M. 115—135. Amerik. Haber No. 2 weiß 38 Pfd. Okt.-Nov. 119.50. Alles per 1000 Kilo cif Rotterdam.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Letzte Nachrichten.

Ravensburg, 16. Nov. Heute früh halb 4 Uhr brach in dem Warenhaus von Geschwister Knopf Feuer aus, welches das gesammte Warenlager zerstörte. Der erste Stock sowie der Dachstuhl sind abgebrannt. Waren, die vom Feuer verschont blieben, wurden durch das eindringende Wasser vernichtet.

Wien, 16. Nov. Wie man dem „Neuen Wiener Abendblatt" aus Konstantinopel meldet, ist die Gemahlin des ägyptischen Prinzen Said Bey mit einer französischen Gouvernannte entflohen. Die Dame soll sich auf einem franz. Schiffe, dessen Kapitän in den Fluchtplan eingeweiht war, nach Frankreich eingeschifft haben.

Lemberg, 16. Nov. Die polnische Sozialistenführerin Golde aus Oberschlesien, die vor einigen Tagen in Warschau eingetroffen war, wurde dort erschossen.

St. Petersburg, 16. Nov. Die gestern angekündigte Verhängung des Kriegszustands ist nicht erfolgt.

St. Petersburg, 16. Nov. Die Stadt ist ruhig. Das Personal mehrerer Apotheken hat sich dem Ausstand angeschlossen. Die Zeitungen sind nicht erschienen. In den Elektrizitätswerken sind die Ausständigen durch Matrosen ersetzt. Die Nikolaibahn hat um 3 Uhr nachmittags den Betrieb eingestellt.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt daselbst.

Wildbad.

Bekanntmachung.

betreffend die **Anmeldung von Veränderungen, welche eine Berichtigung des Grund-, Gebäude- oder Gewerbekatasters bedingen.**

Auf Grund des Art. 4 des Gesetzes vom 20. Dezember 1899, betreffend die Anlegung und Fortführung der Steuerbücher (Reg.-Bl. S. 1219) und Art. 60 des Gesetzes vom 8. August 1903, betreffend die Besteuerungsrechte der Gemeinden und Amtskörperschaften (Reg.-Bl. S. 397) sowie § 7 der Anweisung des K. Steuerkollegiums, Abteilung für direkte Steuern, vom 23. Sept. 1904 zum Vollzug des Gesetzes betr. Abänderung des Gesetzes vom 28. April 1873 über die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer vom 8. August 1903 (Amtsbl. des Steuerkollegiums S. 227) werden diejenigen **Grundeigentümer** (und Gefällberechtigten), sowie **Gebäudebesitzer,** bei deren Grundstücken und Gefällen oder Gebäuden während des laufenden Kalenderjahres eine Veränderung stattgefunden hat, welche eine Aenderung des Steuerkatasters zur Folge hat, aufgefordert, hievon bis **31. Dez. l. Js.** spätestens aber bis zum 15 Januar k. J. bei dem Ortsvorsteher Anzeige zu machen. Ebenso sind von den **Gewerbetreibenden** etwaige in ihrem Betrieb eingetretene (nachhaltige) Veränderungen bis **spätestens 31. Dezember l. J.** bei dem Ortsvorsteher anzuzeigen.

Eine Anzeigepflicht liegt besonders vor:

I. Bei dem **Grundeigentum** und den **Gefällen** gemäß Art. 70, 71 und 72 des Gesetzes vom 28. April 1873/8. August 1903 (Reg.-Bl. von 1903 S. 344):

a. wenn einem Grundstück ganz oder teilweise eine Bestimmung gegeben worden ist, für welche Steuerfreiheit begründet ist (Art. 2 Ziff. 1—4 des obengenannten Gesetzes), oder wenn ein bisher steuerfreies Grundstück infolge der Verwendung zu einem anderen Zweck diese Steuerfreiheit ganz oder teilweise verloren hat;
b. wenn ein ertragsfähiges Grundstück oder die bisherige Grundfläche oder Hofraite eines Gebäudes der forst- oder landwirtschaftlichen Kultur gewidmet oder sonst grundsteuerpflichtig wird, oder wenn der umgekehrte Fall eintritt;
c. wenn durch Naturereignisse (Anschwemmungen, Abschwemmungen, Erdfälle, Versandungen u.s.w.) ein neues Grundstück (Insel) gebildet, oder ein bereits vorhandenes Grundstück vergrößert oder verkleinert wird, ganz verloren geht oder auf die Dauer ganz oder teilweise ertragsunfähig wird;
d. wenn die Ertragsfähigkeit einer Grundfläche durch die Entfernung nachteiliger oder die Entstehung günstiger Verhältnisse auf die Dauer so erhöht wird, daß sie fortan unzweifelhaft in eine höhere Klasse gehört, oder wenn der umgekehrte Fall eintritt;
e. wenn die Kultur eines Grundstücks auf die Dauer verändert wird durch Verwandlung von Aeckern in Wiesen, Wald usw. oder umgekehrt, Verwendung eines Grundstückes als Baumgut, Hopfengarten, Steinbruch usw. oder durch das Aufhören einer solchen Verwendung;
f. wenn ein Grundstück die Eigenschaft eines Gartens annimmt oder ein als Garten eingeschätztes Grundstück diese Eigenschaft verliert;
g. wenn ein Grundstück geteilt wird;
h. wenn eine Grundlast abgelöst wird oder eine im Gefällkataster laufende Nutzung aus einer anderen Ursache aufgehört oder sich verändert hat.

II. Bei den Gebäuden, gemäß Art. 81 und 82 des obengenannten Steuergesetzes:

a. wenn ein Gebäude oder ein Gebäudeteil niedergerissen worden, ganz oder teilweise zugrunde gegangen, oder sonst zur Benützung untauglich geworden ist;
b. wenn ein Gebäude eine Wertsverminderung oder eine Wertserhöhung dadurch erhalten hat, daß es zum Zweck einer andern dauernden Verwendung baulich umgewandelt worden ist;
c. wenn einem Gebäude ganz oder teilweise eine Bestimmung gegeben worden ist, für welche Steuerfreiheit begründet ist (Art. 2 Ziff. 5 und 7 des Gesetzes) oder wenn bisher steuerfreie Gebäude oder Gebäudeteile infolge der Benützung zu einem anderen Zwecke diese Steuerfreiheit verloren haben;
d. wenn eine mit einem Gebäude eingeschätzte Hofraite in Wegfall gekommen, verkleinert, auf die Dauer ganz oder teilweise unbenützbar geworden oder der land- oder forstwirtschaftlichen Kultur zugewendet worden ist, oder eine nach Art. 2 des Gesetzes Steuerfreiheit begründende Verwendung gefunden hat;
e. wenn eine solche Hofraite durch Naturereignisse oder durch Zuziehung von bisher steuerfreien oder zur Grundsteuer zugezogenen Flächen vergrößert worden ist.
f. wenn ein Gebäude neu errichtet, oder wenn ein Gebäude durch Aufsetzen eines oder mehrerer Stockwerke, oder durch Ueberbauung einer weiteren Grundfläche vergrößert worden ist;
g. wenn bisher ganz unbrauchbar gewesene Gebäude ganz oder teilweise nutzbar gemacht worden sind.

III. Bei den Gewerben, gemäß Art. 100 des obengenannten Gesetzes:

a. wenn ein Gewerbe neu begonnen, oder mit einem schon bestehenden Gewerbe ein weiteres verbunden worden ist;
b. wenn ein Gewerbe, oder eines von mehreren durch dieselbe Person betriebenen Gewerben aufgegeben worden ist;
c. wenn das Betriebskapital oder die Zahl der Gehilfen und Arbeiter bei einem Gewerbe erheblich und nachhaltig vermehrt oder vermindert worden ist.

Vorstehendes wird hiermit bekannt gemacht.

Wildbad, 16. November 1905.

Stadtschultheißenamt:
Bätzner.

Lehr-Verträge

sind vorrätig in der **Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei.**

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer

ehelichen Verbindung

laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Samstag den 18. November

in das **Hotel Maisch** freundl. ein und bitten, dies als persönl. Einladung anzunehmen.

Friedr. Nonnenmacher
Wilh. Pauline Schmid

Kirchg. halb 1 Uhr v. Gasth. z. Adler aus.

Die Ortsgruppe der

Deutschen Partei Wildbad

(liberale Vereinigung)

hält

Samstag den 18. November 1905

abends 8 Uhr im Gasth. z. „Kühlen Brunnen

ihre

General-Versammlung

mit anschließender Besprechung über

Mittelstands-Politik.

Referent Herr Reallehrer **Kirschmer.** Hierzu ist Jedermann freundl. eingeladen. Freie Diskussion.

Der Vorstand.

Wildbad.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Mache hiermit den verehrl. Einwohnern von hier und Umgebung die ergebene Mitteilung, daß ich das

Gasthaus zur alten Linde

übernommen habe und dasselbe am

Samstag den 18. November

eröffnen werde

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch Verabreichung guter Speisen, reiner Weine und wohlgepflegten Bieres aus der Brauerei Englischer Garten in Stuttgart, das Vertrauen meiner werten Gäste zu erwerben und lade ich zu freundlichem Besuche höfl. ein.

Hochachtungsvoll

J. Krimmel.

Wildbad, 15. Nov. 1905.

Samstag den 18. November

Metzel-Suppe.

Bezirks-Krankenkasse Neuenbürg.

Die gemäß § 52 Abs. 2 Ziff. 1 des Statuts vorzunehmende

ordentl. General-Versammlung

findet am

Sonntag den 26. November ds. Js.
nachmittags halb 3 Uhr
im Rathaussaal in Neuenbürg statt.

Tagesordnung:

1. Wahl des Ausschusses für die Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres.
2. Ergänzungswahlen für den Vorstand.
3. Sonstiges.

Den 16. November 1905.

Der Vorsitzende des Vorstands:
Aug. Bleyer.

Schuld- u. Bürgscheine stets vorrätig in der Buchdruckerei Hofmann.

Forstamt Wildbad.

Am Montag den **20. Nov.** d. Js., vormittags 8 Uhr, wird der Abraum vom Scheidholz aus Abt. Reicherbrandebene, Vordere Kriegswaldebene, Soldatenbrunnen, Tuchmachersweg, Stockwiese, Rißhalde, Vord. Pöllert, Vorderes, Mittleres und Hinteres Speckenteich, Pflanzgarten, Mittlerer und Hinterer Langerwald, sowie das Abbruch- und Abfallmaterial bei der Brücke am Läger, auf der Forstamtskanzlei verkauft.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werden morgen, Samstag den **18. Nov.,** nachm. 1 Uhr im Pfandlokal

1 Bettrosch
1 Roßhaar-Matratze

öffentlich gegen Barzahlung versteigert, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Gerichtsvollzieher:
Bott.

Wohnung

im zweiten Stock mit 3 Zimmer, Küche, Keller und Zubehör zu vermieten. **Chr. Großmann** beim Windhof.

Eine schöne

Wohnung

von 3—4 Zimmer mit reichlichem Zubehör ist auf 1. Jan. oder 1. April zu vermieten. Näheres in der Exped. ds. Bl. [259

Ich beabsichtige, meine in den **Anlagen,** im **Neukreuz,** im **Blücherweg** und im **Spießfeld** gelegenen

Grundstücke

zu verkaufen und kann jederzeit ein Kauf mit mir abgeschlossen werden.

Frau Treiber We.
am Mühlenwehr.

Auch ist bei mir eine

Futterschneidmaschine

billig abzugeben.

Am besten und billigsten.

Herren- u. Damen-Stiefel
Kinder-Stiefel
Winterschuhe
Rohr-Stiefel
Holz-Schuhe
jeder Art.

Leo Mändle's
Schuhwarenfabriklager
Pforzheim.
Deimlingstr. Ecke Marktplatz.

Empfehle meine vorzüglichen

Weiss- und Rot-Weine

(über die Straße) in verschiedenen Preislagen. Bei Abnahme von 20 Liter das Liter von 35 Pfg. an.

Fr. Kessler
Weinhandlung.

Zigarren

in allen Preislagen
empfiehlt **J. F. Gutbub.**

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw